

## Jahresbericht 2003

### Es gibt immer etwas zu verbessern

Es hat sich gelohnt, dass wir uns wieder einmal überlegt haben: Was bieten wir eigentlich unseren BewohnerInnen an? Und wie nimmt die Fachwelt das Forelhaus Zürich wahr?

Im Hinblick auf eine Strategietagung mit dem Stiftungsrat haben wir in Fachkreisen nachgefragt, wie die Zusammenarbeit mit uns erlebt wird, wie die Qualität unseres Angebotes wahrgenommen wird und – ob es unsere abstinenzorientierte Institution überhaupt noch braucht. Wir freuen uns über das Ergebnis, weil es eindeutig positiv war und in wenigen Einzelbereichen aufgezeigt hat, wo wir Verbesserungen an unserer Arbeitsweise vornehmen können. Mit derart gestärktem Rücken haben der Stiftungsrat und die MitarbeiterInnen eine Entwicklungsstrategie für die Angebote der Stiftung Forelhaus in den nächsten Jahren formuliert: Eigenständigkeit bewahren und Wachstum mit unterschiedlichen Angeboten im betreuten abstinente Wohnen sind dabei als zentrale Anliegen festgelegt worden.

Wer uns nicht so gut kennt, vielleicht vom Forelhaus Zürich (FHZ) gehört hat, ohne sich ein konkreteres Bild zu machen, wähnt im FHZ ein «verstaubtes Heim» vorzufinden. So wurde es uns jedenfalls auch schon von überraschten Besuchern kundgetan ...

Davon möchten wir uns befreien. Das Wort Heim, das auf ein länger dauerndes Zuhause hinweist – meist als langfristig verstanden und damit nicht an eine Entwicklungsdynamik gekoppelt –, erachten wir für unser Angebot nicht länger als gültig. Besonders für diejenigen BewerberInnen im FHZ, die ein baldmögliches selbständiges Wohnen ins Auge fassen, ist der Begriff Heim irreführend. Der Begriff «Übergangswohnen» setzt den Akzent dorthin, wo er gehört: Ein Zuhause zwar, jedoch nur für eine beschränkte Zeit. Die Zukunft ist offen, zur freien Gestaltung. Wir haben also beschlossen, den Begriff «Heim» für unser Angebot wegzulassen und bezeichnen uns neu als «Sozialtherapeutisches Übergangswohnen für suchtmittelabhängige Männer und Frauen».

Eine zweite Massnahme – diese als Anregung unseres externen Qualitätsprüfers, dem so genannten Auditor (Firma SQS) – liegt darin, deutlicher zu zeigen, was wir tun, was unser Angebot, was unsere Leistungen sind. Dazu lesen Sie bitte hinten mehr.

Die Belegung in diesem Jahr war mit 88,3 % erfreulich hoch. Die Nachfrage nach Plätzen im FHZ hat im zweiten Halbjahr deutlich zugenommen, so dass wir das Jahr 2004 ebenfalls mit einer sehr guten Belegung beginnen konnten. Es ist anzunehmen, dass der Mangel an Arbeitsplätzen in der Wirtschaft hierfür Ursache Nr. 1 ist. Andererseits stellen wir auch fest, dass unsere verstärkten Bemühungen, uns bei Zuweisern bekannt zu machen, Früchte tragen. Ohne einen Rückgang bei der Zusage von Kostengutsprachen auszulösen, konnten wir unsere Taxen im letzten Frühling um 17 % erhöhen. Damit nahmen wir einerseits die Forderung des Kantons nach höherer Selbstfinanzierung vorweg, andererseits zeigte sich dabei auch, dass das Forelhaus Zürich mit seinem Angebot auch nach der Tarifierhöhung ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis aufweist. Das FHZ bleibt vorderhand von der weiterhin ungeklärten Finanzierung der Suchtinstitutionen verschont, derweil es so scheint, dass einige Institutionen im Drogenbereich zwischen Stuhl und Bank fallen könnten. Dies, nachdem sich bekanntermassen der Bund aus der Finanzierung zurückgezogen hat, der Kanton die Lücke nur geringfügig stopfen will und der Ball den meist finanziell überforderten Gemeinden zugespielt wird.

Ein weiteres Jahr erheblich beschäftigt hat uns die Weiterarbeit an den Qualitätserfordernissen. Im Hinblick auf eine 2-tägige Team-Retraite wurden sämtliche Konzepte mit zugehörigen Formularen und Checklisten auf ihre Brauchbarkeit und Entwicklungsfähigkeit überprüft. Anlässlich der Retraite wurden die in Frage gestellten Kapitel in ihren Grundzügen überdacht und die Eckpfeiler der Fortentwicklung wurden festgelegt. Zum Beispiel ging es darum, das Bewerbungsverfahren für einen Platz im FHZ so weit zu vereinfachen, dass wir nur noch diejenigen Daten erheben, die wir für den nächsten Schritt im Bewerbungsverfahren auch wirklich benötigen. Zuletzt haben wir ein Verfahren entwickelt, das der Unverbindlichkeit der Erstbesichtigung des Hauses auch wirklich entspricht. Seither melden sich mehr BewerberInnen für ein Aufnahmegespräch an ... Ein anderes Kapitel betrifft die Austrittsvorbereitungen. Die Austrittsgruppe soll eine stärkere Verbindlichkeit und gegenseitige Hilfestellung bei der Planung des Austritts und des Neubeginns an anderem Ort schaffen, während die

Bezugsperson mehr Zeit darauf verwenden kann, den Abschied von der emotionalen Seite her zu begleiten.

Unser neues Angebot Teil-Time-out Forelhaus Zürich haben wir breit bekannt gemacht. Mit gutem Echo von Fachleuten, auch mit einer erheblichen finanziellen Unterstützung durch das Bundesamt für Gesundheitswesen von Fr. 80 000.–. Wir verzeichneten jedoch keinen Eintritt in dieses Konzept. Noch befinden wir uns in der Start-up-Phase. Eine sorgfältige Evaluation in der ersten Jahreshälfte 2004 soll aufzeigen, was die Gründe hierfür sind. Weiterhin auf grosse Nachfrage stösst unser Angebot in Zürich-Affoltern, das Langzeitwohnen Obsthalden. Noch nicht gefunden haben wir eine geeignete Liegenschaft, die sich für den Aufbau eines weiteren, in mittlerem Mass betreuten Wohnen eignet. Wir hoffen, diese 2004 zu finden.

Als grosse Bereicherung konnten wir im Herbst unsere neue Datenbank «ClientIS» in Betrieb nehmen. Dank der von uns gewählten Lösung erhielten wir eine unseren Bedürfnissen angepasste Entwicklung der Software, so dass genau die Daten erfasst werden, die wir benötigen und die unkompliziert und wiederum unseren Bedürfnissen angepasst abgerufen werden können. Ein Reportsystem nimmt die täglichen kleinen und grossen Begebenheiten auf und stellt diese im Bedarfsfall nach Namen, Datum, Thema, Adressaten u. a. Kriterien sortiert zur Verfügung. Dem Management dienen die diversen Statistiken, die per Knopfdruck in Sekunden zur Verfügung stehen – und früher Stunden sorgfältiger Arbeit erforderten. Auch unsere Rechnungen werden neuerdings damit erstellt, die Zimmerbelegung geplant – und natürlich die ständig zunehmende Adresskartei unserer Partner der Zusammenarbeit, unserer GönnerInnen und SpenderInnen verwaltet.

Auf der MitarbeiterInnen-Seite können wir erfreulicherweise Stabilität vermelden. Nebst den im letzten Jahresbericht bereits vermeldeten Neuzugängen ist lediglich ein Wechsel bei den Nachtwachen eingetreten. Das ist überaus wertvoll für uns, damit wir unsere Arbeit mit Kontinuität erfüllen und entwickeln können. Ein herzliches Dankeschön allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Treue und auch für ihren engagierten Einsatz! Wir haben mehrere kollektive Extra-Aufgaben mit Bravour und guter Stimmung gelöst, wie die oben erwähnte Befragung unserer Partner der Zusammenarbeit, die inhaltsreiche Retraite, anlässlich welcher wir uns am Abend auf einer Go-Kart-Bahn vergnügten – ein schönes Erlebnis! –, und auch der Personalausflug im Herbst entlang des Walensees bleibt in bester Erinnerung.

Last but not least: Unsere BewohnerInnen sind aktiv! In diesem Jahr gründeten einige initiative BewohnerInnen einen Freizeitklub, den sie «NONA» nennen. «NONA» steht für «no narcotics». Sogar eine eigene Homepage haben sie sich eingerichtet: [www.nona.ch](http://www.nona.ch). Ein Blick dorthin lohnt sich, es gibt von jeder Aktivität – diese sind recht zahlreich – einen Erfahrungsbericht zu lesen. Wir gratulieren unseren BewohnerInnen und wünschen «NONA» ein langes Leben. Auch an der therapeutischen Erlebniswoche in Kroatien haben sich viele BewohnerInnen beteiligt: 11 Personen kamen mit – eine Rekordbeteiligung für diesen Anlass. Die Rückmeldungen waren äusserst positiv.

Leider vermelden wir dieses Jahr auch 2 Todesfälle. Über unseren langjährigen Forelhaus- und zuletzt Obsthalden-Bewohner Werner Schwarz lesen Sie nebenan einen Nachruf unseres Psychotherapeuten. Herr V.S. erlitt nach kurzem Aufenthalt bei uns einen tödlichen Herzinfarkt. Wir halten beiden Bewohnern ein ehrendes Andenken.

Jürg Dennler